Männer beim Frauenstreik?!

Resa Ludivien, Sympathisantin, Fight, Revolutionäre Frauenzeitung Nr. 7, März 2019

„Frauen*streik 2019“, schon
allein der Name dieses Bündnisses hat eine eindeutige politische Aussage. Frauen* legen die Arbeit nieder, nicht nur um
ihre Sichtbarkeit zu zeigen, sondern auch um auf Themen aufmerksam zu machen,
die allzu oft als niedrigschwellige Probleme abgetan oder belächelt werden.
Dazu gehören der alltägliche Sexismus, dem Frauen ausgesetzt sind, aber auch
ihre besondere Rolle im Berufsalltag prekärer Jobs, z. B. in der Pflege.
Oder eben auch die alltägliche Mehrarbeit, die Frauen in Form unbezahlter
Haus-/Reproduktionsarbeit leisten.

Sollten Männer sich also an diesem Ereignis beteiligen oder ist dieser Kampf nur den Frauen vorbehalten?

Diese Frage ist nicht nur im Kontext des anstehenden
Streikes, sondern auch darüber hinaus in der antisexistischen bzw. politischen
„Frauen“arbeit immer wieder Thema. Eng damit verbunden ist die Frage, was für
einen Kampf wir führen wollen und warum. Ebenso umstritten bleibt, ob der Streik,
also eines der wirksamsten politischen und ökonomische Druckmittel, das
ArbeiterInnen im Kapitalismus haben, der Raum sein sollte, den Frauen sich
nehmen, weil er ihnen sonst verwehrt oder von Männern vereinnahmt wird.

Unsere Antwort darauf: Männerbeteiligung ist nicht nur
erwünscht, sondern sogar notwendig zum Erreichen unserer Ziele. Zwar sehen wir
auch die Probleme einer Beteiligung von Männern wie beispielsweise die
Möglichkeit, dass sie sich im Streik an dessen Spitze setzen. Aber unser Ziel
ist eben nicht nur die Bekämpfung der Symptome von Frauenunterdrückung, sondern
auch ihrer Ursachen. Aus unserer Sicht liegen diese im Vorhandensein
kapitalistischer Produktionsverhältnisse, welche davon profitieren und sie
deshalb konservieren und fördern. Nur mit einem gemeinsamen Kampf der gesamten
ArbeiterInnenklasse können sie überwunden werden. Ein Ausschluss der männlichen
Mitglieder der ArbeiterInnenklasse würde lediglich den Streik schwächen und
somit den ökonomischen Druck auf die herrschende Klasse stark unterminieren.

Wofür effektiv streiken?

Alle Forderungen, die gegen die Spaltung der Klasse
gerichtet sind, sollten wir unterstützen, z. B. offene Grenzen als
wichtige Vorbedingung für Antirassismus. Maßnahmen zur Vergesellschaftung der
Hausarbeit müssen eingeleitet werden, damit die Arbeit auf alle Hände und Köpfe
gleich verteilt werden kann und die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung
überwunden wird (z. B. gegen Pflegenotstand, für öffentliche und
kostengünstige Kantinen, Wäschereien, Kinderbetreuung). Diese Vorgehensweise
liegt auch im historischen Interesse der Männer unserer Klasse ebenso wie die
rechtliche und wirtschaftliche Geschlechtergleichstellung (Arbeitszeiten und -bedingungen,
Mindestlohn, gleiche Bezahlung für gleiche Tätigkeiten). Von daher ist ein

gemeinsamer Streik auch ein wichtiges Mittel gegen den Antifeminismus vieler männlicher ProletarierInnen, die leider nur allzu oft in ihren Kolleginnen v. a. Konkurrentinnen sehen, die sie im Schulterschluss mit den Herrschenden herabsetzen und unterdrücken wollen.

Wie richtig streiken? Kontrolle durch die Basis!

Sie sollten gemeinsam mit ihren Kolleginnen die Gewerkschaftsspitzen auffordern, den Streik auszurufen, sich aber an der Basis organisieren, um die Kontrolle über den Kampf in ihre eigenen Hände zu nehmen, statt den trügerischen Manövern und Verhandlungen der Gewerkschaftsbürokratie zu vertrauen. Diese Organisation kann den Keim einer zukünftigen klassenkämpferischen, antibürokratischen Basisoppositionsbewegung bilden mit dem Ziel, die Gewerkschaften wieder zu Klassenkampfinstrumenten zu machen. Dazu muss der reformistische, Sozialpartnerschaft mit den UnternehmerInnen treibende Apparat entmachtet werden.

Was tun, damit der Frauenstreik seinem Namen gerecht wird?

Ziel sollte es sein, dass nicht nur frauenspezifische Themen im Mittelpunkt stehen, sondern auch die Sichtbarkeit von Frauen gefördert wird. Im Voraus ist es daher notwendig, dass es eigenständige Organisationsstrukturen neben den gemeinsamen Streikkomitees gibt wie die bereits in vielen deutschen Städten existierenden Frauenstreikversammlungen. Diese ermöglichen es den Frauen besser, eigene Forderungen aufzustellen, und verhindern gleichzeitig eine Vereinnahmung durch andere Teile der ArbeiterInnenklasse effektiver.

Wie bereits festgestellt, ist Sexismus fester Bestandteil kapitalistischer Verhältnisse und der Kampf dagegen sollte getreu dem Motto „Keine Frauenbefreiung ohne Sozialismus – kein Sozialismus ohne Frauenbefreiung“ geführt werden. Daher sollten auch Männer diesen Kampf unterstützen, indem sie sich mit dem Frauenstreik solidarisieren, zum Beispiel durch Beteilung an Streikaktionen im Betrieb.